

Gut leben und wirtschaften – Familie Nitschinger, Zurndorf

Manuel Nitschinger (39 Jahre alt) bewirtschaftet gemeinsam mit seiner Familie einen viehlosen Bio-Ackerbaubetrieb im Nebenerwerb. Zu seiner Kernfamilie zählen noch seine Frau Sandra, (37 Jahre alt) und ihre drei Söhne Luca (11 Jahre), Nico (9 Jahre) und Timo (5 Jahre), zu seiner Herkunftsfamilie seine Eltern Manfred (66 Jahre) und Christa (62 Jahre) sowie sein Bruder Michel (38 Jahre).

Danke an die Familie Nitschinger, die sich dazu bereit erklärt hat, dass die Inhalte dieses Gesprächs veröffentlicht werden können.



drei Generationen der Familie Nitschinger, Zurndorf

Im Gespräch mit Manuel fällt auf, dass in der Vergangenheit in der Familie Nitschinger schon Vieles gelungen ist.

- Die Übergabe der Verantwortung für die Bewirtschaftung erfolgte schrittweise vom Vater auf den Sohn.
- Das Ehepaar Manuel und Sandra hat sich gemeinsam dazu entschlossen, die Bewirtschaftung zu übernehmen und die Direktvermarktung aufzubauen.
- Die Zusammenarbeit und das Zusammenleben der Generationen ist klar besprochen und ist grundsätzlich für alle zufriedenstellend.

- Das Verhältnis zwischen Arbeit und Freizeit wird von den einzelnen Personen grundsätzlich als passend empfunden.

Manuel Nitschinger sieht für dieses Gelingen folgende Hintergründe:

Schrittweise Übergabe der Verantwortung für die Bewirtschaftung – gegenseitige Wertschätzung und Vertrauen

„Ich habe immer schon mit meinem Vater zusammengearbeitet. Er hat mir dankenswerterweise immer mehr Verantwortung übertragen bis ich 2018 die Betriebsführung zur Gänze übernommen habe. Auch zu der Zeit, als der Betrieb noch im finanziellen Einflussbereich meiner Eltern war, konnte ich schon vieles ausprobieren – auch wenn manches schief ging und meine Eltern dadurch finanzielle Einbußen hatten. Es gab natürlich einige Diskussionen. Diese waren aber von grundsätzlicher Wertschätzung geprägt. Ich schätze die jahrzehntelange Erfahrung meines Vaters, er gesteht mir zu, dass es neue Entwicklungen gibt, in die ich mich eingearbeitet habe. Meine Eltern haben mich in Teilbereichen nach meinem Gutdünken entscheiden lassen – für dieses Vertrauen bin ich ihnen dankbar. Ich glaube, dass ich ihnen damit auch zeigen konnte, dass ich ebenso wie sie an der Weiterführung des Betriebes interessiert bin.

Ich wurde aber nie zur Fortführung gezwungen. Bei meinem Bruder war schnell klar, dass er andere berufliche Ziele hat. Auch ich habe einen Hauptberuf außerhalb der Landwirtschaft, der Betrieb wurde und wird immer noch im Nebenerwerb geführt. Wenn auch ich kein Interesse gehabt hätte, wären die Maschinen verkauft und die Flächen verpachtet worden. Ich konnte mich frei entscheiden, habe keinen Druck von Seiten der Eltern gespürt. Das hat es mir leichter gemacht.“

Gemeinsame Entscheidung zur Übernahme der Bewirtschaftung und zur zukünftigen Betriebsausrichtung“

„Meine Frau kommt zwar nicht aus einer aktiven Landwirtschaft, sie kommt aber aus dem ländlichen Raum und ist grundsätzlich mit dem Leben nach natürlichen Rhythmen vertraut. Es ist z.B. klar, dass wir zur Erntesaison nicht in Urlaub fahren können.

Wir haben uns vor der Entscheidung der Übernahme der Betriebsführung ausführlich unterhalten und die verschiedenen Aspekte gründlich angesehen.

- Ökonomie: Wir haben das Glück, dass wir die Bewirtschaftung ohne Belastungen sowie mit einem intakten Maschinenpark übernehmen konnten. Natürlich haben wir seither einiges investiert. Ich führe auch genaue Aufzeichnungen, sodass ich am Ende des Wirtschaftsjahres genau sagen kann, was welche Kultur gebracht hat. Es ist schon auch wichtig, dass wir damit auch ein Einkommen erwirtschaften können. Besonders für meine Frau bietet die Direktvermarktung eine Chance, sich einen Arbeitsplatz zu Hause aufzubauen, sodass sie nicht gezwungen ist, z.B. einen 20-Stunden-Job in der Stadt anzunehmen. Aufgrund der Kinderbetreuung wäre kein anderes

Beschäftigungsausmaß möglich. Dann wäre sie aber täglich eine Stunde am Weg zur Arbeit und eine Stunde von der Arbeit nach Hause.

- Familie: Wir sind uns grundsätzlich einig, dass wir für unsere Kinder Zeit haben wollen. Wir sind dankbar, dass wir die Kinder stundenweise zu den Großeltern bringen können, wenn wir wichtige Termine haben, aber wir wollen unsere Eltern nicht dazu verpflichten, dass sie die Kinder, z.B. täglich zur Schule oder in den Kindergarten bringen, von dort abholen, für sie kochen und sie den ganzen Nachmittag betreuen. Wir sehen es als unsere Verantwortung als Eltern, unsere Kinder zu erziehen. Dafür muss immer Zeit sein. Derzeit ist es sicherlich meine Frau, die die Hauptlast dieser Aufgabe trägt. Aber auch ich schaue, dass ich Zeit mit den Kindern verbringe. Ich muss nicht alles selber machen. Ich lagere manche Arbeiten auch an einen Lohnbetrieb aus.
- Liebe zur Landwirtschaft und zu den eigenen Produkten: Wir sind schon auch Idealisten und freuen uns, wenn wir gesunde Lebensmittel vor Ort produzieren können. Ich habe mich immer geärgert, dass Lebensmittel aus fernen Ländern hertransportiert werden. Ich esse zum Beispiel gerne Quinoa und habe nun begonnen, auch selber Quinoa anzubauen – auch wenn ich dabei noch viel lernen muss. Aber wenn es dann gelingt, dann ist es schon schön. Meine Frau verkauft z.B. gerne unsere eigenen Haferflocken, weil sie weiß, dass diese frisch geflockt und nicht erhitzt sind, dass sie die volle Schale und damit wertvolle Ballaststoffe sowie den gesamten Keimling enthalten. Das spricht sich auch herum, wir erleben, wie wertvoll zufriedene Kunden und Mundpropaganda sind. Das ist auch wichtig für die Bestätigung der Sinnhaftigkeit des eigenen Tuns. „

Zusammenarbeit und Zusammenleben der Generationen

„Meine Frau und ich konnten uns ein eigenes Haus bauen. Damit sind wir unabhängig von unseren Eltern – und sie von uns. Wir können so lange zusammen bleiben, wie es uns gefällt – und wenn wir uns in unsere eigenen vier Wände zurückziehen wollen, ist dies auch möglich. Wenn wir die Kinder zu ihnen bringen oder sie mit ihnen auf Ausflug fahren, dann ist bei den Großeltern manches anders als bei den Eltern – aber unsere Eltern akzeptieren, dass grundsätzlich wir über die Erziehung unserer Kinder entscheiden.

Mein Vater hilft mir immer, wenn ich ihn brauche – z.B. in Spitzenzeiten. Aber er hat schon sein Leben lang hart gearbeitet. Ich will ihn nicht fix als Arbeitskraft einplanen. Er soll auch seine Pension genießen können – ebenso meine Mutter, die auch nicht immer auf die Kinder aufpassen muss.“

Derzeitiges Verhältnis zwischen Arbeit und Freizeit

„Grundsätzlich ist es uns schon wichtig, dass das Verhältnis zwischen Arbeit und Freizeit passt. Derzeit sind wir in einer Aufbauphase, die besondere Herausforderungen stellt:

Der Aufbau der Direktvermarktung erfordert viel Hintergrundrecherche, Optimierung der Abläufe in der Verarbeitung und Vermarktung, Aufbau eines Onlineshops, Medienarbeit etc.. Wir hoffen aber, dass sich dies einspielt und daher leichter wird.

In der Produktion beschäftige ich mich neben der Alltagsarbeit auch mit Neuheiten, wie z.B. mit der Produktion und dem Einsatz von z.B. Komposttee und Fermenten im Ackerbau. Auch dabei hoffe ich, dass die Routine eine Arbeitserleichterung mit sich bringen wird.

Weiters bemerken wir, dass die Kinder mit zunehmendem Alter immer selbständiger werden – wenn z.B. alle Kinder am Vormittag in der Schule bzw. im Kindergarten sind, bleiben auch mehr zeitliche Spielräume für meine Frau. Dabei ergeben sich durch die Möglichkeit der freien Zeiteinteilung am Arbeitsplatz zu Hause sicherlich besondere Möglichkeiten – aber auch Risiken.“

mögliche zukünftige Herausforderungen

Die Familie Nitschinger kann stolz sein auf die bisherigen Erfolge. Sie beschäftigt sich aber auch mit zukünftigen Herausforderungen. Manuel Nitschinger meint dazu:

- zukünftiges Verhältnis zwischen Arbeit und Freizeit

„Wir sind uns durchaus bewusst, dass die zukünftige Arbeitsbelastung durchaus auch zu einer Überforderung führen kann und haben uns daher jetzt schon Ausweichstrategien überlegt:

Falls es notwendig werden sollte, kann ich z.B. mehr Arbeiten am Feld von einem befreundeten Lohnunternehmer durchführen lassen. Da ist das Vertrauen da, dass ich weiß, dass er, z.B. bei der Bodenbearbeitung so auf meinen Boden aufpasst, wie ich es tun würde.

Auch meine Frau weiß, wie sie sich Hilfe organisieren kann, wenn dies notwendig ist.

Wir haben auch gemeinsam die Zielrichtung festgelegt: Wir wollen betrieblich nicht um jeden Preis wachsen, sondern wir wollen mit unseren Produkten möglichst viel Wertschöpfung erzeugen.

Damit hoffen wird, dass wir die Gefahr einer permanenten Überbelastung vermeiden können. Wir haben auch vereinbart, dass wir es deutlich ansprechen, wenn wir den Eindruck haben, dass es sich in diese Richtung entwickeln könnte.“

- zukünftiges Verhältnis zwischen den Generationen und Geschwistern

„Wir verstehen uns gut mit meinen Eltern und mit meinem Bruder und wir hoffen, dass dies auch so bleibt. Derzeit ist das Thema Übergabe nicht aktuell, weil meine Eltern noch nicht übergeben wollen. Es ist ihr Recht, dass sie über ihr Eigentum entscheiden und wir wollen sie nicht drängen. Wir brauchen nicht morgen eine Entscheidung, sondern sie sollen dies tun, wenn sie dafür bereit sind.

Meine Frau und ich haben bisher in begrenztem Umfang in die Landwirtschaft investiert. Falls wir einmal einen größeren Investitionsschritt tätigen wollen, würden wir uns schon eine rechtliche Absicherung wünschen.

Ebenso würde sich wahrscheinlich mein Bruder irgendwann die Klarheit darüber wünschen, womit er rechnen kann, damit auch er langfristig planen kann.“

Die Familie Nitschinger hat bisher alle Herausforderungen gut durch gemeinsame Gespräche gelöst. Manuel Nitschinger vertraut darauf, dass die Gesprächsbereitschaft auch zukünftig vorhanden sein wird. Er schließt aber nicht aus, dass irgendwann vielleicht eine externe Unterstützung hilfreich sein könnte.

- **mögliche Unterstützung von außen**

„Bisher konnten wir uns immer einigen, indem wir auf der Sachebene diskutiert haben. Bei der Entscheidung zur Umstellung auf den biologischen Landbau habe ich z.B. meinem Vater die Argumente vorgestellt, die für die Umstellung sprechen, er hat mir seine Bedenken geäußert, ich habe ihm meine diesbezüglichen Pläne geschildert. Schlussendlich war er davon überzeugt, dass dies für unseren Betrieb die richtige Entscheidung ist.

Ebenso haben meine Frau und ich z.B. vor der Übernahme der Betriebsleitung die Argumente die dafür und dagegen sprechen sachlich abgewogen.

Möglicherweise gibt es irgendwann Themen, die uns emotional stark bewegen. Dann sind wir, jeder für sich, möglicherweise so in den eigenen Gefühlen gefangen, dass wir die Positionen der anderen vielleicht gar nicht verstehen können, sie nur als Angriff auf unsere Standpunkte sehen können. Dann könnte es hilfreich sein, wenn uns eine dritte Person, die keine eigenen Interessen an einer bestimmten Lösung hat, unterstützt, dass wir miteinander gut im Gespräch bleiben.“

Dipl Ing. Willi Peszt

Psychotherapeut in Ausbildung unter Supervision

Dipl. Sozialpädagoge
zert. Mediator

0680 123 1 876

willi.peszt@gmx.net

www.psychotherapie-peszt.com